



Perspektiven entwickeln

Himmel und Erde in Beziehung gesetzt

Was 450 Jahre Reformation in Baden heute bedeuten können, war Thema des Festtags unter dem Motto „himmelwärts und erdverbunden“ in der Heidelberger Heiliggeistkirche, zu dem die Evangelische Akademie Baden, die Frauenarbeit, die Evangelische Erwachsenenbildung und weitere Bildungsträger der Landeskirche eingeladen hatten. Im Festgottesdienst zur Veranstaltung stellte Landesbischof Dr. Ulrich Fischer (Karlsruhe) es als Stärke von Kirche heraus, „dass sie Himmel und Erde miteinander zu verbinden weiß“. Er unterstrich, dass die Kirche der Reformation sich „mit allen Kirchen der Welt himmelwärts an unserem Gott und seinem Himmelreich“ orientiere. Zugleich sei sie – vielleicht mehr als andere Kirchen – erdverbunden: „Wir überlassen die Gesellschaft nicht sich selbst, sondern entwickeln Perspektiven für ihre menschenfreundliche Entwicklung. Wir engagieren uns für das Zusammenleben der Menschen, für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung.“

(Fortsetzung S. 8)



Verständigung über Wechselwirkungen von Zuneigung, Eros und Liebe: im Gespräch verbunden die Islamologin Ilman Salwa Alzayed aus Wien und der jüdische Religionswissenschaftler Juval Lapide aus Frankfurt.

Lust und Geschmack auf Zukunft

60 Jahre Evangelische Akademie Baden

Klaus Nagorni

Evangelische Akademien sind Orte, so hat es der frühere Bundespräsident Johannes Rau einmal gesagt, wo man das Evangelium lernt. Seit Anfang an ist das ihr roter Faden und ihr richtungweisendes Kennzeichen gewesen: in die Gespräche von Wissenschaft und Politik, von Kultur und Kunst die Bedeutung des Wortes Gottes aufzuzeigen und relevant zu machen. Unter den Evangelischen Akademien in Deutschland zählt die am 19. Juni 1947 gegründete badische Akademie mit der Tagungsstätte in Bad Herrenalb – was die per-

sonellen Ressourcen angeht – zu den eher kleineren. Trotzdem ist der Cantus firmus, der von ihr ausging, durch die Zeiten deutlich zu vernehmen. Mit wechselnder Instrumentierung wurden dort seit den Tagen des ersten Akademieleiters Friedrich Schauer Themen und Motive, die in Kirche und Gesellschaft an der Tagesordnung waren oder auf die man öffentlich aufmerksam machen wollte, aufgegriffen, um sie im Dialog unterschiedlicher Perspektiven zu bedenken und zu vertiefen.

(Fortsetzung S. 2)

Wiederkehr der Religion?

Theologisch-philosophisches Forum

Trendforscher und Religionssoziologen sprechen seit einiger Zeit von der Wiederkehr der Religion. So schreibt Wolfram Weimer, Chefredakteur der Zeitschrift Cicero: „Das 21. Jahrhundert wird ein Zeitalter der Religion. Gott kehrt zurück, und zwar mit Macht – im doppelten Sinne des Wortes. Nicht nur als philosophische Kategorie, revitalisierte Tradition, theologische Überzeugung oder spirituelle Kraft. Er kommt mitten hinein in den politischen Raum. ... Wir gehen vom postmodernen ins neo-religiöse Zeitalter.“

(Fortsetzung S. 2)

Beiträge

Kinderlärm ist Zukunftsmusik	3
Lebenslust und Gottesliebe	4
Sehnsucht nach der Ferne	5
Verantwortungseliten	6
Publikationen und mehr	6
Neues aus der Tagungsstätte	7
Heidelberger Manifest	8



Lust und Geschmack ...

(Fortsetzung von S. 1)

Diese Stärke macht die Arbeit der Evangelischen Akademie Baden auch nach 60 Jahren aus. In einer Zeit, wo das Gespräch zwischen Menschen und zwischen Gruppen entweder verkümmert oder aber im Blick auf seine medialen Auswucherungen inflationär geworden ist, ist sie wichtiger denn je.

Gesprächskultur

Eine Evangelische Akademie wie die unsere genießt dabei einen deutlichen Vertrauensvorsprung bei Menschen in Wissenschaft, Kultur und Politik, die in ihrem normalen Berufsumfeld oft keinen Kontakt zur Kirche haben, aber einer Einladung zu einem Fachvortrag an der Akademie gerne und erfreut nachkommen. „Dass Kirche sich für dieses Thema interessiert!“, vermerken sie manchmal verwundert und stellen dann bei der Tagung fest, wie gerade ihre Kompetenz gebraucht wird, um auf komplizierte Fragen überzeugende und weiterführende

Antworten zu entwickeln. In einer gesellschaftlichen Situation, wo die Bindungskräfte traditioneller Milieus eher nachlassen, schafft eine Evangelische Akademie „protestantische Milieus auf Zeit“, Gelegenheiten also, evangelischen Glauben und protestantisches Selbstverständnis in die Kontexte unterschiedlicher Lebens- und Welterfahrung der Tagungsgäste hineinzusprechen. Das Gelingen dieses Ineinander-Versprechens ist eine nie abgeschlossene, sondern ständig neu zu beantwortende Aufgabe.

Gerade im Blick auf die nachwachsende Generation löst sie sich nicht von alleine. Glücklicherweise sind wir darum im Kollegium unserer Akademie, dass es mit zusätzlich eingestellten Finanzmitteln, an denen auch der Freundeskreis der Akademie maßgeblich beteiligt ist, möglich sein wird, ab Herbst dieses Jahres eine neue Projektstelle mit dem Auftrag einzurichten, Angebote für die Zielgruppe des akademischen Nachwuchses zu machen (siehe auch Seite 6)

In Zeiten, in denen die Gesamtarchitektur unserer Gesellschaft durch wachsende innere Heterogenität, ihre demographischen Entwicklungen und die Herausforderungen einer globalisierten Wirtschaft großen Spannungen ausgesetzt ist, wird die Evangelische Akademie nötiger denn je gebraucht – als Ort, wo die anstehenden Wandlungsprozesse begleitet und im Hören auf das Evangelium Orientierungen und Standpunkte gewonnen werden können. Sie stellt sich damit der Frage, die auch andere gesellschaftliche Akteure heute beantworten müssen: Wie Gemeinschaft in Zukunft möglich sein soll, wenn die Menge der geteilten Gemeinsamkeiten kleiner wird.

Stärkung der eigenen Urteilskraft

Evangelische Akademiearbeit setzt dabei ihr Vertrauen auf die Chancen des Dialogs, in dem die eigene Gewissheit sich vor den unterschiedlichen Erfahrungen und Wertsetzungen anderer Menschen bewähren

muss. Indem sie das tut, schärft sie die eigene Urteils- und Sprachfähigkeit und eröffnet einladende Räume einer gastfreundlichen Kirche.

Lust auf Zukunft

Kritik und Gestaltung, um es mit den Worten Paul Tillichs zu sagen, war von jeher Sache eines Protestantismus, der den Blick zum Himmel hebt und der Erde verbunden ist. Es ist ein gläubiger Realismus, der frei ist von Selbstüberschätzung und doch die verfügbaren Ressourcen unseres Denkens und Gestaltens wahrnimmt und in Verbindung setzt mit den biblischen Quellen des Lebensmutes. Das über dem Akademieprogramm dieses Jubiläumsjahres stehende Motto „Lust und Geschmack auf Zukunft“ – es stammt aus den Thesen zu 450 Jahre Reformation in Baden und greift ein Wort des Theologen und Philosophen Friedrich Schleiermacher auf – will dieser Verpflichtung sichtbare Gestalt verleihen (die Thesen sind auf S. 8 abgedruckt).

Wiederkehr der Religion?

(Fortsetzung von S. 1)

Stimmt diese Analyse? Der Wiener Theologe Professor Dr. Ulrich Körtner hält dagegen: „Die These von der Wiederkehr der Religion unterstellt, dass sie zeitweilig verloren gegangen sei. Tatsächlich ist jedoch auch eine säkularisierte Gesellschaft niemals völlig religionslos. ... Intensität und Formen von Religion, sowie ihre gesell-

schaftliche Funktion haben sich allerdings erheblich gewandelt.“

Aus Anlass ihres 60. Jubiläums veranstaltet die Evangelische Akademie Baden vom 4.-6. Mai 2007 die Jubiläumstagung „Die Wiederkehr der Religion. Theologisch-philosophisches Forum“ in Bad Herrenalb. Zusammen mit zahlreichen Preisträgern des Bad Herrenalber Akademiepreises wird dazu eingeladen, sich

mit den Thesen Körtners auseinanderzusetzen, die er in dem einleitenden Vortrag „Christentum zwischen neuer Spiritualität und Gottvergessenheit“ darlegen wird.

Unter dem Thema „Engagement und Spiritualität“ wird der Generalsekretär der Ökumenischen Vereinigung der Akademien, Wolfgang Lenz (Brüssel), die Rolle der Evangelischen Akademien in einem zusammenwachsenden Europa darstellen.

Im Zusammenhang mit dem Akademiejubiläum wurde auch der Fotowettbewerb „Spuren des Religiösen“ ausgeschrieben. Eine Auswahl der besten Arbeiten wird in der Vernissage am 4. Mai 2007 der Öffentlichkeit präsentiert, in die die Kunsthistorikerin Roswitha Zytowski (Marxzell) einführen wird. Die ausgewählten Arbeiten werden auch im Internet vorgestellt unter www.ev-akademie.de/fotowettbewerb. (rs)

Familie und Arbeitswelt sind wechselseitig aufeinander bezogen und angewiesen. Unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Bedingungen sind Männer und Frauen aber oft einseitig zur Anpassung an die Arbeitswelt gezwungen. Auf der Tagung „Alles unter einem Hut!?“ der Evangelischen Akademie gemeinsam mit der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), dem EAN Arbeitnehmerforum und der Evangelischen Frauenarbeit in Bad Herrenalb rief der Geschäftsführer des Landesfamilienrats Baden-Württemberg, Siegfried Stresing (Stuttgart) dazu auf, Hindernisse bei der Realisierung des Lebensentwurfs mit Kindern abzubauen.

Langfristige Familienpolitik

Stresing trat für eine Politik ein, die „Familien in den Mittelpunkt stellt“, statt von ihnen zu fordern, dass sie „den Gürtel enger schnallen müssen“. Notwendig sei eine langfristig orientierte Familienpolitik: Unternehmen müssten umdenken und Frauen nicht länger als ökonomisches Risiko und Kinder als Karrierehindernis für deren Eltern betrachten. Letztlich gehe es um ein gesellschaftliches Umfeld, „das Kinderlärm als Zukunftsmusik empfindet“.

Investieren in Infrastruktur

Familienpolitik im europäischen Vergleich stellte Prof. Sigrid Leitner vom Institut für Soziologie (Göttingen) vor. Sie zeigte, dass Deutschland in Sachen Vereinbar-

Kinderlärm ist Zukunftsmusik Arbeits- und Familienleben vereinbar machen



Die Gleichstellungsbeauftragte Eva Sorg: Das christliche Weltbild nicht nur von der Kanzel predigen, sondern in der eigenen Arbeitswelt umsetzen.

keit von Familie und Beruf in den letzten Jahren Boden gut gemacht habe. Während in den vergangenen Jahren vor allem Geldleistungen im Mittelpunkt standen, würde inzwischen zunehmend in die

Prof. Dr. Artur Wollert (Universität Karlsruhe), Vater des Audits „berufundfamilie“, es als Credo einer familienbezogenen Personalpolitik, den Menschen nicht mehr nur als Funktionsträger im Unterneh-



Der Volkswirt Artur Wollert und der Leiter Personal- und Sozialwesen der Fa. Sick (Waldkirch), Rudolf Kast, tauschten ihre Erfahrung in Sachen Vereinbarkeit Familie und Beruf aus.

Infrastruktur zur Betreuung von Kindern investiert. Vorbilder seien Schweden, Frankreich und Finnland.

In einem Podiumsgespräch unter dem Motto „Mit Familien gewinnen“ bezeichnete der Volkswirt

men wahrzunehmen. Eine zeitgemäße Personalpolitik berücksichtige den Menschen in seiner Ganzheit „mit seinen Emotionen und Erfahrungen in Beruf und Privatleben“. Auch gelte es, geschlechtsspezifische Unterschiede bei

Männern und Frauen im Blick auf die gemeinsame Verantwortung für Partnerschaft und Familie aufzuheben.

Die Gleichstellungsbeauftragte Eva Sorg vom Bischöflichen Ordinariat Rotenburg-Stuttgart, wo das Familien-Audit bereits umgesetzt wurde, bezeichnete das Audit als echte Chance für kirchliches Handeln: Die Kirche werde daran gemessen, „inwieweit sie die Verwirklichung des christlichen Weltbildes von Ehe und Familie in der eigenen Arbeitswelt umsetzt und nicht nur von der Kanzel predigt“.

Modell Lebensarbeitszeit

Der Leiter Personal- und Sozialwesen der Firma Sick (Waldkirch), Rudolf Kast, stellte das in Deutschland einzigartige Modell zur Gestaltung von Lebensarbeitszeitphasen vor. Arbeitszeitkonten ermöglichen es den Mitarbeitenden, ihr Leben familienbewusst zu planen und in Freistellungsphasen zur Pflege Angehöriger, Betreuung von Kindern, aber auch in Weiterbildung zu investieren.

Akademiedirektor Siegfried Strobel bezeichnete es zum Abschluß der Tagung als „sehr ermutigend“, dass es inzwischen mehr und mehr gelungene Beispiele von Initiativen und Ideen gibt, „Menschen bei ihrem Spagat zwischen Alltag und Beruf zu helfen, so dass er nicht zur Zerreißprobe wird“. (rs)

Mehr dazu auch unter <http://www.beruf-und-familie.de>

Mit der Behauptung, dass „Liebe Kampf ist“, hat der Religionsphilosoph Heimo Hofmeister (Universität Heidelberg) dem allgemeinen Verständnis von Liebe widersprochen, das von Vorstellungen wie Harmonie, Eintracht und Geborgenheit geprägt ist. Auf der Tagung „Religion und Eros“ der Evangelischen Akademie in Bad Herrenalb zum interreligiösen Dialog sagte Hofmeister, dass die Bestimmung der Liebe als Kampf, „die Harmonie der Beziehung nicht ausschließt“. Sie mache jedoch deutlich, „dass Liebe kein Zustand der Ruhe, vielmehr Handlung und Aktivität ist“. Liebe, so Hofmeister weiter, sei ein Kampf, „weil sie begehrt und der Gegenstand des Begehrens widerständig ist“.



Prof. Dr. Heimo Hofmeister

Die Gegensätzlichkeit zwischen Mann und Frau sei immer um vieles größer als ihre Entsprechung. „Liebe als Kampf“ bedeute ein Wechselspiel zwischen Überzeugen und sich Sich-überzeugen-lassen, vor allem aber auch „gegenseitige Annahme“ und ein „kommunikatives Eingehen der Liebenden auf einander“.

Lebenslust und Gottesliebe

Interreligiöse Akademietagung über Religion und Eros



Die Theologin und Öffentlichkeitsreferentin Dr. Marita Rödszus-Hecker (Speyer) brachte religiösen Eros und erotische Religion in Vers und Prosa zu Gehör, hier im Gespräch mit Akademiedirektor Klaus Nagorni und Prof. Dr. Wilhelm Schwendemann.

Der Theologe Prof. Dr. Wilhelm Schwendemann von der Evangelischen Fachhochschule Freiburg stellte sich der Frage, ob Eros und Sexualität ein Problem der christlichen Theologie sind. Er räumte ein, dass sich die Kirche immer noch schwer tue, Sexualität anthropologisch angemessen zuzuordnen. Sexualität und Religion seien aber keine unversöhnlichen Feinde.

Lebenslust und Gottesliebe

Heute werde zunehmend der Zusammenhang von Sexualität und Religion im „Grundbedürfnis des Menschen nach Transzendenz“ erkannt. Gottesliebe und Lebenslust sind damit kein Widerspruch mehr. Von der Bibel könne man, so Schwendemann, im Besonderen das „Sich-Einlassen auf Beziehung“ lernen, die Entschleunigung und Achtsamkeit gegen die Instru-

mentalisierung und Vermarktung von Sexualität im Alltag.

Wechselwirkungen

Auf Wechselwirkungen von Zuneigung, Sexualität und Liebe aus islamischer Sicht ging die Islamologin Ilman Salwa Alzayed (Wien) ein.



Ilman Salwa Alzayed (Wien)

Der Rahmen von Sexualität sei im Islam wie traditionell im Christentum die Ehe. Sexualität zwischen Mann und Frau lasse sich in die-

sem Kontext als eine Form des „freiwilligen Gottesdienstes“ verstehen. So verstandene Sexualität diene keineswegs nur der Zeugung von Nachkommen, sondern sei ein Weg der Befriedigung „natürlicher Bedürfnisse“, die gleichzeitig Gottes Lohn bewirken. Zuneigung und Barmherzigkeit sind in den Augen Alzayed Voraussetzung dafür, stabile Beziehungen zu schaffen. Von Liebe im absoluten Sinn hingegen könne dagegen wohl nur auf dem Umweg über die Liebe Gottes gesprochen werden.

Der ganze Mensch

Aspekte der jüdischen Glaubenswelt wurden von dem Religionswissenschaftler Dr. Yuval Lapide (Niedernhausen) vertreten: die Bibel definiere nicht eindeutig, was Eros, Zuneigung oder Liebe sei. Vielmehr habe sie einen ganzheitlichen Zugang zum Menschen und erzähle in ihren Geschichten, wie Beziehungen gelingen oder auch scheitern können. Die Liebe zwischen den Geschlechtern gebe den Menschen eine leise Ahnung davon, wie man sich das Einswerden mit Gott vorzustellen habe.

Akademiedirektor Klaus Nagorni (Karlsruhe) sagte zum Abschluß der Akademietagung, dass die Manifestationen des Erotischen für etwas stehen, das uns über uns selbst hinaus zieht. Sie geben uns die Gewissheit, dass zum Leben mehr gehört als das, was wir selber sind: „eine Ergänzung, eine Vervollständigung zum Ganzen“. (rs)

Uns Menschen wohnt eine Sehnsucht inne, die uns über unsere erlebte Gegenwart mit ihren Einschränkungen und Unvollkommenheiten hinaus treibt, sagte Akademiedirektor Dr. Jan Badewien (Karlsruhe) einleitend auf der mit dem Stoßseufzer „Ach!“ betitelten Tagung der Evangelischen Akademie über das „universale Gefühl“ der Sehnsucht. Herausragendes Kennzeichen der Sehnsucht ist es, sich selbst als Ziel zu haben, meinte der Literaturwissenschaftler Dr. Gerhard vom Hofe (Heidelberg): „Im Augenblick der Erfüllungsnähe erzeugt sie sich selbst von neuem“, sagte vom Hofe. Bestimmung der romantischen Sehnsucht sei es, unerfüllt zu bleiben. Erst ihre Transzendierung ins Religiöse verheiße Aussicht auf Erfüllung.

Herausragender Impuls zum Glauben

Der Theologe Prof. Dr. Walter Dietz (Mainz) bezeichnete die menschliche Sehnsucht als „Ausgangspunkt allen religiösen Bewusstseins“ und damit als „wesentlichen Impuls zum Glauben“. In der Sehnsucht drücke sich das Unbehagen mit dem Vorhandenen aus, sie treibe uns an, „über das Endliche hinaus zu denken“. Dietz wehrte sich zugleich gegen eine Verabsolutierung der Sehnsucht: Religion müsse auch die menschlichen Sehnsüchte kritisieren und relativieren können.

Die Bedeutung von Heilssehnsüchten für viele Formen postmoderner Religiosität war Thema des Beitrags von Dr. Matthias Pöhl-

Sehnsucht nach der Ferne

Tagung über den Ausgangspunkt allen religiösen Bewußteins



Blau als Farbe der Sehnsucht – die Kunsthistorikerin Hannelore Paflik-Huber (Stuttgart) zeigt einer Teilnehmerin einen der blauen BIC-Kugelschreiber, mit denen der belgische Maler Jan Fabre großflächig ganze Räume mit einem dichten Liniennetz überzieht.

mann von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (Berlin). Das „kleine Glück im Hier und Jetzt“ reiche den meisten Menschen nicht aus. Sie sehnten sich nach mehr, was sich besonders auf dem Gebiet der neuen Religiosität mit dem Drang nach Spirituellem beobachten lasse. Angesichts der vielfältigen Sehnsüchte der Seele seien die Kirchen, so Pöhlmann, zum Dialog, aber auch zur biblisch geforderten „Unterscheidung der Geister“ aufgerufen. Es gelte den „Unterschied zwischen vorläufigem und endgültigem Heil“ deutlich zu machen.

Unbezähmbar

Die Sehnsucht nach der Ferne rückte Klaus Nagorni (Karlsruhe), Vorsitzender des EKD-Arbeitskreises Freizeit-Erholung-Tourismus, ins Blickfeld. Menschliche Sehnsüchte würden nirgends so greifbar, wie

beim Thema Reisen. Wenn schon nicht mehr die blaue Blume wie in der Romantik, so sei es heute das blaue Meer oder die blaue Grotte auf Capri, die die Phantasie der Reisenden beschäftigt. „Sehnsüchte sind nicht zu bezähmen, am wenigsten mit Vernunftgründen“, meinte Nagorni, „sie gehören zu unserer anthropologischen Grundausstattung“.

Dem Geplapper des Alltags entkommen

Den Sehnsüchten in der Mediengesellschaft spürte der Journalist Dr. Alexander Kissler (München) nach: Die Zahl derer, die das Glück im Abseitigen, Exotischen und Einzigartigen suchten, steige umso mehr an, je enger sich „die Fangarme der Globalisierung und des Identischen um das spätmoderne Leben legen“. Gleichzeitig wachse die Sehnsucht nach Stille „in den Pausen zwischen dem Geplapper, das Alltag heißt“. (rs)

Tagungen und Seminare 2007

Von Wissen und Weisheit
Theologie und Naturwissenschaft im Gespräch
20. - 22. April 2007
Bad Herrenalb

Wie unser Wirtschaften den Frieden fördern kann
Gewalt und Frieden als Folgen der Ökonomie
4. - 5. Mai 2007
Flehing

Die Wiederkehr der Religion
Theologisch-philosophisches Forum
60 Jahre Evangelische Akademie Baden
4. - 6. Mai 2007
Bad Herrenalb

Was jetzt dringlich ist
Ein Appell aus Baden zur christlichen Weltverantwortung
9. - 10. Mai 2007
Bad Herrenalb

Krankenhaus im Wandel
Welche Auswirkungen haben die Reformen?
11. - 13. Mai 2007
Bad Herrenalb

Der Stoff, aus dem Verschwörungstheorien sind
Templer – Freimaurer – Vatikan – CIA
22. - 24. Juni 2007
Bad Herrenalb

Am Ende gewinnen alle!
3. Südwestdeutsches Fundraising Forum
25. Juni 2007
Bad Herrenalb

Die neue Lust am Gehen
Mobilität in menschlichem Maß
29. Juni - 1. Juli 2007
Bad Herrenalb

Einzelprogramme zu den genannten Akademieveranstaltungen sind in der Regel sechs Wochen vor der Tagung im Internet unter www.ev-akademie-baden.de abrufbar. Oder lassen Sie sich einfach das gewünschte Programm zuschicken: Telefon (0721) 9175-382, Email info@ev-akademie-baden.de. Wir nehmen Sie gerne in unseren Verteiler auf.

Verantwortungseliten

Projektstelle an der Akademie

Wer für die Kirche von morgen plant, muss heute die Weichen stellen, um künftige Führungspersönlichkeiten in Kirche und Gesellschaft anzusprechen. Ansätze dafür gibt es bereits. Mit der Reihe „Evangelische Hochschuldialoge“ ist die Evangelische Akademie Baden zusammen mit der Evangelischen Akademikerschaft und den Studierendengemeinden auf dem Campus mit aktuellen Themen präsent.

Sensibel für protestantische Impulse

Noch mehr Schwung in diese Richtung soll die Projektstelle der Evangelischen Akademie Baden mit dem Namen „Junge evangelische Verantwortungseliten“ bringen. Die Stelle wurde von der Landessynode für fünf Jahre genehmigt. Damit ist der Weg frei für einen Theologen, der junge Menschen für protestantische Impulse und Positionen sensibilisieren und für die Mitarbeit in der Kirche begeistern soll. Das Projekt beinhaltet eine kirchliche Vernetzung von landeskirchlichen Arbeitsfeldern (vor allem Hochschulgemeinden, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt, Frauenarbeit, aber auch Religionsunterricht und Jugendarbeit), die mit dieser Fragestellung befasst sind und in die Planungen einbezogen werden. Es ist angewiesen auf „Brücken in der Gesellschaft“. Mit ihrer Hilfe gelingt der Kontakt zur

Zielgruppe in außerkirchlichen Institutionen wie Unternehmen und Verbänden sowie zu Einrichtungen, die sich mit dem Thema Hochbegabtenförderung befassen (Studienwerk Villigst, Studienstiftung des deutschen Volkes, Universitäten, private oder politische Stiftungen).

Akademiedirektor Klaus Nagorni hofft, dass es auf diesem Weg gelingt, „Kontakt zu den heranwachsenden Akademikern und zukünftigen Eliten in Politik und Gesellschaft aufzubauen und kirchliche Angebote für das künftige ‚leitende Personal‘ zu schaffen“. Als angestrebten Nebeneffekt wünsche man sich, dass junge Menschen, die oft beim beruflichen Einstieg in fremden Städten einsam sind, in die kirchliche Gemeinschaft eingebunden werden.

Finanziert wird die Stelle über landeskirchliche Projektmittel, Finanzmittel des Kinder- und Jugendplanes des Bundes und einen Zuschuss des Freundeskreises der Evangelischen Akademie Baden e. V. in Höhe von 50.000 Euro. (ja)

Aktuelle Information: für die Projektstelle konnte Dr. Markus Mühling, z.Zt. Privatdozent für Systematische Theologie an der Universität Regensburg, gewonnen werden. Mühling war von 1999-2004 Wiss. Assistent am Lehrstuhl von Prof. Dr. Christoph Schwöbel, Heidelberg.

Publikationen und mehr

Seit der Gründung der Evangelischen Akademie Baden 1947 in Bad Herrenalb werden ausgewählte Tagungen und Vorträge dokumentiert. So erschien 1947 von Hans Wolfgang Heidland „Der Evangelische Mensch heute“ und von Erwin Friedrich Mülhaupt „Das Evangelium im Gefangenenlager Chatres“ (jeweils publiziert von der Christlichen Verlagsanstalt Konstanz). In dieser 60-jährigen Tradition stehen die neuen Tagungsdokumentationen der Akademie:

Zukunftsperspektiven der Frauenbewegung

Annegret Brauch (Hg.), Frauen können alles, aber was wollen sie? Die Frauenbewegung zwischen Abgesang und Erfolg, Herrenalber Protokolle Bd. 121, 95 S., 8 EUR, Karlsruhe 2006, ISBN 978-3-89674-124-0.



Der Band „Frauen können alles, aber was wollen sie?“ liefert eine Standortbestimmung der Frauenbewegung aus heutiger Sicht. Dabei geht es nicht nur um Gleichberechtigung der Frau in der Gesellschaft. Es geht auch um soziale Fragen, um

Umwelt, Wirtschaft und Kultur. Das Buch fordert zum Weiterdenken und Weiterarbeiten auf – im Blick auf die Frage, wie ein gutes Leben für Frauen, Männer und Kinder aussehen kann.

Sport und Moral

Hans-Reinhard Scheu: Von der schönsten Nebensache zum schillerndsten Spektakel. Ansichten und Einsichten, Erlebnisse und Erkenntnisse zum Phänomen Sport, Herrenalber Protokolle Bd. 122, 38 S., 5 EUR, Karlsruhe 2006, ISBN 978-3-89674-125-7.



Der renommierte SWR-Sportjournalist Hans-Reinhard Scheu zeichnet in seinem kritischen Beitrag ein umfassendes Bild vom heutigen (Leistungs-) Sport. In lebendigen, mit Beispielen bekannter Sportlerinnen und Sportlerunterlegten Schilderungen beleuchtet Scheu das Phänomen Sport aus verschiedenen Blickwinkeln: Sport und Moral, Fairplay im Sport, Sport als Verführung, Doping, Politik, die Rolle der Medien u. a. m. Sein Fazit: Für einen besseren Sport bedarf es eigenständiger Visionen.

Theologie und Naturwissenschaft

Jürgen Audretsch/Klaus Nagorni (Hg.), *Zwei Seiten der einen Wirklichkeit. Bilanz und Perspektiven des Dialogs zwischen Naturwissenschaft und Theologie, Herrenalber Forum Bd. 49, 134 S., 11 EUR, Karlsruhe 2007, ISBN 978-3-89674-550-7.*



Wie lassen sich christlicher Glaube und wissenschaftliches Weltbild aufeinander beziehen? Welcher Voraussetzungen bedarf es für einen Dialog zwischen Naturwissenschaft und Theologie? Band VII der Reihe „Theologie und Naturwissenschaft im Gespräch“ hat die Chancen und Grenzen des Dialogs im Blickpunkt.

Wohnformen im Alter

Michael Andritzky, Helmut Strack (Hg.), *Gemeinsam wohnen im Alter. Chancen – Probleme – Perspektiven, Herrenalber Protokolle 123, 84 S., 8 EUR, Karlsruhe 2007, ISBN 978-89674-126-4*

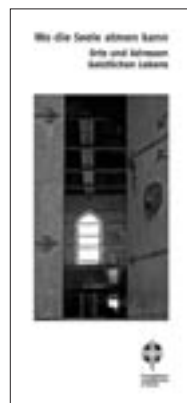
Es gibt inzwischen zahlreiche Gestaltungsmöglichkeiten für ein Wohnen mit gemeinschaftlichen Elementen. Doch wie viel Gemeinschaftlichkeit können



und wollen wir leben, ohne Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit zu sehr einschränken zu müssen? Der Tagungsband liefert Antworten und Beispiele zu diesem zentralen Zukunftsthema unserer Gesellschaft.

Geistliches Leben

Wo die Seele atmen kann. Orte und Adressen Geistlichen Lebens (im Bereich der Evangelischen Landeskirche in Baden), 52 S., Karlsruhe 2007.



Unter dem Titel „Wo die Seele atmen kann“ ist ein von Wolfgang Max erarbeiteter Wegweiser zu Angeboten geistlichen Lebens in der Landeskirche erschienen. Die Broschüre lässt, so Landesbischof Dr. Ulrich Fischer „geistliche Schätze“ unserer Volkskirche und die Vielfalt spiritueller Angebote in Baden sichtbar werden. (rs)

Neues aus der Tagungsstätte

Frühjahrs-Synode

Die Synode der Evangelischen Landeskirche in Baden tagt vom 25.-28. April in Bad Herrenalb. Landesbischof Dr. Ulrich Fischer greift in seinem Bericht zur Lage das Impulspapier der EKD und den Kirchenkompassprozess in Baden auf. OKR Karen Hinrichs spricht zu den strategischen Zielen der Landessynode zur Planung konkreter Maßnahmen und Vorhaben. Unter dem Titel „Ecclesia reformata – semper reformanda“ führt OKR Prof. Dr. Jörg Winter in den Entwurf zur Neufassung der Grundordnung ein. (rs)

Sonderangebot

In den Schulferien gibt es wieder ein besonderes Angebot für ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter der Landeskirche: Die Übernachtung im Einzel- oder Doppelzimmer mit großem Frühstücksbüfett, kaltwarmen Abendbüfett mit Getränken, Eintrittskarte für die Therme kostet pro Person 45 Euro. (ho)

Neue Heizkraft

Ende 2006 wurde nach nur 11-jähriger Laufzeit ein Totalschaden am Kessel der Heizungsanlage der Tagungsstätte festgestellt. Dank der milden Witterung wurde der Betrieb des Hauses kaum beeinträchtigt. Mitte Februar konnte in einer 2-tägigen Großaktion der 4 Tonnen schwere und

25.000 Euro teure Brenner ausgetauscht werden. (ho)

3-Sterne-Fitness

Auf Wunsch vieler Gäste und zur Erfüllung der Standards zur Qualifizierung als 3-Stern-Hotel gibt es jetzt einen Fitnessraum in der Tagungsstätte. Für das individuelle Fitnessprogramm stehen ein Crosstrainer, ein Laufband sowie eine Kraftstation für Trainings- und Entspannungsübungen zur Verfügung. (ho)

Jahresrückblick

Auch 2006 konnte an die guten wirtschaftlichen Ergebnisse der Vorjahre angeknüpft werden. Mit fast 1,2 Mio. Euro Jahresumsatz wurde ein deutlich positives Betriebsergebnis erzielt. Mit 19.200 Übernachtungen wurde die 20.000er-Grenze fast erreicht, was eine Zimmerauslastung von etwa 60 % bedeutet. Hinzu kommen verstärkt Erträge aus Tagesseminaren und Festlichkeiten, ermöglicht durch den neuen Seminarbereich. (ho)

Impressum

diskussionen aktuell, Newsletter Haus der Kirche – Evangelische Akademie Baden, Nr. 19, Frühjahr 2007, Anschrift: Evangelische Akademie Baden, Blumenstr. 1-7, 76133 Karlsruhe, Tel. (0721) 9175-380, Fax -25-380, E-Mail: diskussionen@evakademie-baden.de, Redaktion und Gestaltung: Ralf Stieber (V.i.S.d.P.). Herstellung: Gabi Höhn. Beiträge von: Klaus Hollmack (ho), Christine Jacob (ja), Klaus Nagorni und Ralf Stieber (rs). Druck: grube & speck, Karlsruhe, ISSN 1860-0786

Perspektiven entwickeln

(Fortsetzung von S. 1)

In einem Podiumsgespräch zur Zukunft des Protestantismus vertrat der Chefredakteur von „Publik-Forum“, Christoph Quarch (Oberursel), die Ansicht, dass dem Protestantismus eine „lebendige Spiritualität gut zu Gesicht steht“. Eine mystische Spiritualität mit kritischer Innerlichkeit verknüpft laufe den Grundanliegen des Protestantismus keineswegs zuwider. Der Unternehmer und Landessynodale HansGeorg Nußbaum (Kehl) sprach von der Notwendigkeit, „eine neue Religionskultur in den Köpfen und Herzen der Menschen zu implantieren“. Die

klüger zu werden in unserem Glauben.“ Jo Krummacher (Stuttgart), CDU-Bundestagsabgeordneter, hob auf den Grundimpuls des Protestantismus, für Bildung auf allen Ebenen einzutreten, ab: „Glauben ohne Reflexion kann gefährlich werden“. Die Klammer zwischen Glaube und Bildung müsse daher immer neu hergestellt werden. Krummacher unterstrich weiter, dass der Protestantismus deutlich mache, dass Wert und Würde eines Menschen nicht in Geld- und Gewinnmaximierung gemessen werden kann. Das bedeute im Besonderen, sich immer wieder vom Diktat eines einseitigen Ökonomismus zu befreien.



Aufwärts geht es mit dem Protestantismus – so war die Installation „Himmelsleiter“ in der Heiliggeistkirche Heidelberg zu deuten.

hedonistischen Lebensentwürfe unserer Zeit griffen letztlich zu kurz.

Bildung für alle

Die ZEIT-Journalistin Elisabeth von Thadden (Hamburg) warnte in ihrem Plädoyer vor einer Milieuerengung des Protestantismus: „Wir dürfen nicht die Bildungseliten aus den Augen verlieren“. Sie seien notwendig, um wieder

Zum Abschluss wurde in Heidelberg ein Manifest verlesen, das auf 450 Jahre Reformation in Baden Bezug nimmt und einen zweijährigen Konsultationsprozess von Bildungseinrichtungen der Landeskirche abbildet. Die Verfasser formulieren Erwartungen an die evangelische Kirche im 21. Jahrhundert und wenden sich darin u. a. gegen „jegliche Verengung des reformatorischen Erbes“. (rs)

450 Jahre Reformation in Baden

Heidelberger Manifest

Aus Glauben, aus Gnade, im Vertrauen auf Christus, schöpfend aus dem Wort der Schrift formulieren wir Erwartungen und Hoffnungen an unsere evangelische Kirche im 21. Jahrhundert:

1. Die Kirche der Reformation schöpft aus der Quelle der jüdisch-christlichen Tradition und den Bekenntnisschriften der Reformation. Sie wendet sich gegen jegliche Verengung der biblischen Botschaft und des reformatorischen Erbes.

2. Die Kirche der Reformation bekennt das Priestertum aller Glaubenden. In der Pflege evangelischer Frömmigkeit zielt sie auf die Herausbildung einer zeitgemäßen protestantischen Spiritualität.

3. Die Kirche der Reformation nimmt ihre Bildungsverantwortung umfassend wahr. Sie braucht den Dialog mit Kultur, Wissenschaft, Politik, und Wirtschaft. Im Licht des Evangeliums bewährt sie sich als Salz der Erde.

4. Die Kirche der Reformation führt im Vertrauen auf die Kraft des Evangeliums den Dialog mit anderen Religionen, Kulturen und Weltanschauungen. Sie beschränkt sich nicht auf bestimmte Milieus. Sie ist offene und einladende Kirche.

5. Die Kirche der Reformation stellt sich dem religiös-weltanschaulichen Pluralismus der Gegenwart. In der Verschiedenheit menschlicher Glaubensgewissheiten erkennt und bezeugt sie die Universalität des christlichen Glaubens.

6. Die Kirche der Reformation bekennt sich zu ihrer Verantwortung für die Welt. In Wahrnehmung prophetischer Kritik widerstreitet sie allen Versuchen der Vergötzung des Irdischen.

7. Die Kirche der Reformation entwickelt Perspektiven für eine menschenfreundliche Gesellschaft:

- sie wirkt mit an der Entwicklung neuer Formen des Zusammenlebens und einer gastfreundlichen Seelsorge,
- sie beteiligt sich an der Entwicklung einer zeitgemäßen Arbeitsethik und an der Überwindung eines ökonomistischen Arbeitsbegriffs,
- sie macht im Zusammenleben unterschiedlicher gesellschaftlicher Milieus, Lebensstile und Mentalitäten den Gedanken der Toleranz fruchtbar,
- sie beteiligt sich an den Anstrengungen, Konflikte gewaltfrei zu lösen,
- sie engagiert sich im Bemühen, die Gewalt gegenüber der Schöpfung zu reduzieren,
- sie entwickelt entsprechend ihrem dialogischen Gesellschaftsbezug plurale Gottesdienst- und Gemeindeformen.

8. Die Kirche der Reformation bekennt die eine, heilige, christliche Kirche. Sie überwindet Trennungen und Spaltungen und setzt sich für die Einheit der christlichen Kirche ein.

9. Die Kirche der Reformation ist Werk des Heiligen Geistes. Mit der ganzen Christenheit pocht sie auf Schöpfungs- und Menschenverträglichkeit. Sie hat Lust und Geschmack auf Zukunft.

Das „Heidelberger Manifest“ ist Ergebnis des Konsultationsprozesses „himmelwärts und erdverbunden. Wegweisungen zur Zukunft des Protestantismus“ mit Veranstaltungen in Karlsruhe, Freiburg, Bretten und Heidelberg. Beteiligt waren Verantwortliche von Bildungseinrichtungen in Kirche, Wissenschaft und Gesellschaft.